



Joshua Mowll

Operation Red Jericho Operation Taifun Operation Storm City

Aus dem Englischen von Peter Knecht

Dressler 2008–2010 • 273 + XIII / 276 + XI / 280 + VII Seiten • je 19,90

Schon von der Erzähltechnik her ist die Geschichte ein kleines Meisterwerk. Im Jahr 2002 hatte der Verfasser, Joshua Mowll, das Archiv seiner Tante Rebecca geerbt, in dessen Unterlagen sie minutiös die Ereignisse in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts in Shanghai festgehalten hat. Dies bildet die Rahmenhandlung oder besser: den Ausgangspunkt, die Rechtfertigung für die Veröffentlichung des unglaublichen Abenteuers, das ohne diese (fiktive) Stütze in weiten Teilen bloßes Fantasy-Abenteuer bleiben würde. So aber verleiht Joshua Mowll dem Geschehen den Anstrich völliger Realität und Historizität; der Verlag hat ein Übriges getan, den Büchern den Charakter einer geheimen Akte zu verleihen. Stempel und Siegel, die die Vertraulichkeit bestätigen, alte Schwarzweißfotos der betreffenden Personen oder Gebäude, Zeichnungen, Kartenmaterial, wissenschaftliche Entwürfe von Erfindungen, Grafiken vom Bau geheimer Waffen oder Schiffskonstruktionen, alte vergilbe Zeitungsausschnitte – die Fantasie des Autors bei der Dokumentation der Archivalien seiner Tante kennt keine Grenzen.

Erzählt wird die Geschichte der Geschwister Rebecca (Becca; eben die besagte Erbtante) und Douglas (Doug) Mackenzie, die – nachdem ihre Eltern ein Jahr lang in China verschollen (oder gar tot?) sind – zu ihrem Onkel auf sein Schiff kommen, damit dieser ihre etwas dürftige Erziehung in die Hand nimmt. Auch diese Geschichte wird nicht einfach kontinuierlich erzählt, sondern setzt sich zusammen aus den fortlaufenden Berichten eines allwissenden Autors und eingeschobenen Tagebucheinträgen Beccas, die den Leser die Ereignisse unmittelbar und direkt erleben lassen, besser, als es ein Dritter erzählen könnte.

Zusammen mit dem überreichen Bildmaterial, das auf jeder Seite zu finden ist und das den authentischen Charakter von Personen und Ereignissen zu verbürgen scheint, ergibt dies eine unglaublich spannende Geschichte, die den Leser voller Neugier auf den künftigen Fortgang der Geschehnisse zum Weiterlesen antreibt und ihn zugleich mitnimmt auf kleine Stückchen einer Reise in die Vergangenheit, die sich ihm – dem Leser – in dem gleichen Maße erschließt wie den Geschwistern.

Die Handlung entrollt sich also nicht kontinuierlich; Personen tauchen auf und gehen (scheinbar!) aus der Geschichte wieder verloren, Geschehnisse treten ein und bleiben (scheinbar!) ohne jeden Bezug zum Hauptstrang der Erzählung, Zeitebenen und Handlungsebenen verflechten sich eng und unauflösbar, erhalten im Laufe der fortschreitenden Geschichte aber ihren Platz im Gesamtgeschehen.

Eine Fülle von Rätseln tut sich auf, von denen einige bis zum Ende des Romans ohne Antwort bleiben. Da ist der Onkel, Kapitän der *Expedient*, eines Forschungsschiffes, das aber offenbar etwas anderes als Meeresforschung betreibt – wäre es sonst mit geradezu futuristischen Waffen ausgestattet? Es scheint, als arbeite der Onkel im Auftrag einer geheimnisvollen Spezialistengilde, die großes Getue um einen Stoff namens „Tochter der Sonne“ macht, der durch seine physikalisch-chemischen Eigenschaften so etwa eine Wunderwaffe liefern kann. Und welche Rolle spielen in diesem Prozess die verschwundenen Eltern?

Doug und Becca spüren, dass hinter alledem mehr steckt, als man ihnen bereit ist zu sagen. Fest entschlossen, das Geheimnis um ihre Eltern zu lüften, widersetzen sie sich den Befehlen des Onkels, werden von diesem nach England zurückgeschickt. In einer Nacht- und Nebel-Aktion wollen sie an Bord zurückschleichen, werden aber von grausamen Gegnern gefangen gesetzt und treffen in einem grandiosen Endkampf wieder mit dem Onkel zusammen.

Wenngleich diese chinesische Piratenepisode in Band 1 einen befriedigenden Abschluss findet, bleibt das Gesamtgeschehen mit dem Rätsel um das Schicksal der Eltern davon unberührt. Mit der Warnung vor einem aufziehenden Taifun findet der Band sein vorläufiges Ende – und eben damit beginnt Band 2, mit einem nahtlosen Übergang, der den Leser mitten in den Taifun wirft.

Wieder mischen sich Erzählstücke eines ungenannten Erzählers – wohl Zusammenfassungen von Joshua Mowll anhand der Archivalien seiner Tante – mit den Tagebucheinträgen Rebeccas, beide angereichert mit Zeichnungen aus Dougs Skizzenbuch, auch diese stets säuberlich kartiert und registriert. Dazwischen wieder Klappkarten in Farbe, die den Eindruck strengster Vertraulichkeit und Geheimhaltung erwecken, mit maßstabgerechten Zeichnungen, zur Veröffentlichung freigegeben, samt Aktenzeichen und allen erforderlichen Stempeln – die Illusion ist perfekt. Sachliche, fachlich fundierte Anmerkungen und Kommentare stützen als nur eines von vielen Mitteln den Eindruck der Objektivität, technisch ausgeklügelte Konstruktionszeichnungen mit unglaublichen Einzelheiten und reiches „authentisches“ Fotobildmaterial im Anhang verbürgen scheinbar die Wahrheit. Nahtlos fügen sich diese Dinge in das Geschehen, das in Spannung und Undurchsichtigkeit dem ersten Band in nichts nachsteht.

Der Taifun hat die *Expedient* schwer beschädigt, doch kann der Kapitän eine Insel anlaufen und Schiff und Mannschaft unauffällig in einer verborgenen Bucht verstecken. Das erweist sich als eine kluge Maßnahme, denn wie sich bald zeigt, ist die Mannschaft dort nicht allein. Und stärker noch als in Band 1 nimmt ein undurchsichtiges Verwirrspiel seinen Lauf, dessen einzig feste Komponenten Becca und Doug sind, vielleicht noch gestützt von den Zwillingen Xu und Xi. Nicht mal der Onkel kann von den Verdachtsmomenten ausgeschlossen werden, und je mehr passiert, desto sicherer sind die Geschwister, dass er ihnen Grundlegendes über die Eltern verschweigt.

Was die beiden dann mit den Mitgliedern der undurchschaubaren Mitglieder der Gilde bei der Suche nach den Gyrolabien erleben, steht in Spannung und Einfallsreichtum den Ideen eines Da Vinci Codes in keiner Weise nach. Auch hier ist es ein Gemälde, das den Fall schließlich erhellt – und verwirrt.

Die Geschwister nehmen die Suche auf und der Leser begleitet sie atemlos auf ihren Irrgängen, ihren heimlichen Expeditionen, bangt mit ihnen um ihr Leben – und zieht die gleichen (falschen) Schlussfolgerungen. Auch hier: Kaum glaubt man verstanden zu haben, wie die Sache läuft und wer auf welcher Seite steht, da tritt etwas ein, das alles ad absurdum führt und einen wieder von vorn beginnen lässt.

Am Ende klären sich die Fronten und die Weichen werden gestellt für Band 3: Während die Erwachsenen den Sonnenuntergang genießen, äußert der Kapitän die Vermutung, dass die Eltern noch am Leben sind und schlägt vor, sich auf die Suche zu machen. Doch um keine Hoffnungen zu wecken, werden Becca und Doug wieder einmal nach Hause verbannt zu Tante Margaret ...

Aber auch in Band 3 geben Doug und Becca die Suche nach ihren Eltern nicht auf. Zurück nach Amerika zu ihrer Tante? Niemals! Stattdessen begeben sie sich mitten in die chinesische Wüste auf der Suche nach der geheimnisvollen Stadt Ur-Can, denn dort laufen alle Fäden zusammen. Unterstützt werden sie auch dieses Mal von ihren Freunden Liberty, Xi und Xu. Und auch ihr alter Widersacher aus den ersten beiden Teilen, Pembleton Crozier, ist wieder dabei und versucht aufs Neue die Geschwister aus dem Weg zu räumen. Unterstützt wird er dabei von einem russischen General, der ebenfalls alles daran setzt, Ur-Can zu finden, denn dort soll es eine geheime Waffe geben, die bereits vor über 2000 Jahren beinahe die gesamte Erdbevölkerung ausgelöscht haben soll. Je näher sie der Entdeckung von Ur-Can kommen, desto mehr hoffen Doug und Becca, dort auch ihre Eltern zu finden.

Lange hat man auf das Finale gewartet, hier ist es nun. Die beiden ersten Bände waren toll und setzten die Messlatte hoch. Zu hoch für den dritten Teil, der hinter seinen Vorgängern leider zurückbleibt. Die Geschwister stolpern von einer brenzlichen Situation in die nächste und finden immer einen raffinierten Weg, wieder zu entkommen. Kaum entkommen und drei Schritte gegangen, werden sie bereits von der nächsten Gruppe gefangen genommen, eingesperrt und müssen sich wieder befreien. Was spannend beginnt, wird spätestens beim vierten Mal langweilig. Man zählt nur noch die Sätze, bis sie in die nächste Falle geraten und vergleicht, wie viel Zeit dazwischen vergangen ist.

Ohne das Ende vorweg zu nehmen: Man weiß natürlich, dass Doug und Becca sowohl Ur-Can als auch ihre Eltern finden. Natürlich wird die gefährliche Waffe entdeckt und aktiviert und es liegt allein an den beiden Kindern, eine weltweite Katastrophe zu verhindern. Ein wenig hochgegriffen, befassten sich die Bände davor doch eher mit „privateren“ Problemen und schlossen nicht das Schicksal der gesamten Menschheit mit ein.

Auch das Wiedersehen mit den Eltern ist enttäuschend. Seit Monaten haben sie sich nicht gesehen, beide Eltern haben nur mit Mühe überlebt und waren zeitweise dem Tod näher als dem Leben, und als sie ihre Kinder, die ebenfalls tödliche Gefahren auf sich genommen haben, um sie zu finden, wiedersehen, kommen förmliche Sätze wie „Es wäre vielleicht angebracht, dass wir einander begrüßen“ oder auch ein „Schön, dich wieder zusehen“ und man reicht sich höflich die Hand. Schließlich sind die Kinder durch alles Erlebte gereift...

Band 3 ist spannend, aber überladen, das Finale übertrieben dramatisch. Leider bleibt einem die Serie, die so einfallsreich begann, auf diese Weise nur als Mittelmaß in Erinnerung, der ein wirklich würdiger Abschluss fehlt. Von der ganz großen, spannenden und intelligenten Unterhaltung für Jungen und Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren, die sich abzeichnete, kann man nun nicht mehr ganz reden.

Astrid van Nahl

Ruth van Nahl